

24. Januar 2008

[Drucken](#) | [Senden](#) | [Leserbrief](#) | [Bookmark](#)

UMFRAGE


Schrift:

Deutsche Firmen setzen massiv auf China

Von Andreas Lorenz, Peking

Produktpiraterie, Korruption und Bürokratie schrecken sie nicht ab: Deutsche Firmen wollen ihr China-Engagement laut einer Umfrage deutlich ausbauen. Dabei werden die Investitionsbedingungen schlechter.

Peking - China lockt immer mehr kleine und mittlere Unternehmen aus Deutschland an: Jedes Jahr kommen rund 200 deutsche Firmen in die Volksrepublik, weil sie sich einen guten Absatzmarkt und niedrige Lohn- und Produktionskosten erhoffen. Die meisten, die den Sprung gewagt haben, scheinen es nicht zu bereuen: 90 Prozent der deutschen Geschäftsleute in China wollen ihre Aktivitäten intensivieren oder erweitern. Das ist das Ergebnis einer Umfrage der Deutschen Handelskammern in Peking und Shanghai, an der 273 Unternehmen teilnahmen.

Getty Images 

BASF-Pavillon in Nanjing (Einführungsprogramm für Kinder im Oktober 2007): Gut ausgebildete Arbeiter sind schwer zu finden

In den Industriegebieten zwischen Guangdong im Süden und Nordostchina operieren derzeit rund 4500 Firmen aus der Bundesrepublik mit rund 200.000 Mitarbeitern. Dazu zählen sowohl deutsch-chinesische Gemeinschaftsunternehmen als auch Betriebe, die vollständig in deutschem Besitz sind sowie Repräsentationsbüros.

Wie die Umfrage ergab, erzielen die Deutschen jährlich im Schnitt einen Umsatz von 15 bis 20 Millionen Euro und beschäftigen jeweils 100 bis 120 Angestellte. Maschinenbauer und

Ingenieursfirmen sind am häufigsten vertreten.

Die Studie verhehlt allerdings nicht, dass es weiterhin große Probleme in China gibt: Produktpiraterie, Korruption und wuchernde Bürokratie behindern die Geschäfte. Zudem fällt es Händlern und Investoren schwer, gut ausgebildete Arbeiter und Angestellte zu finden. Fast drei Viertel der Befragten gaben an, Personalprobleme zu haben.

Große Sorge bereiten den deutschen Firmen Themen wie Ideenklau, Korruption und Rechtssicherheit. Nur rund ein Drittel der Befragten erklärten, sie seien überzeugt, dass die Situation sich verbessern werde. Der Rest fürchtet, dass alles so bleibt - oder sogar schlimmer wird. Gleichwohl blicken die deutschen Geschäftsleute insgesamt laut Studie "ziemlich optimistisch" in die Zukunft.

FORUM

Wie umgehen mit China? 

Diskutieren Sie mit anderen SPIEGEL-ONLINE-Lesern!

2029 Beiträge
Neuester: Gestern 20:47 Uhr
von duke_widin

In der Umfrage, die im vergangenen Herbst abgeschlossen wurde, fand die aktuelle Krise an den weltweiten Finanzmärkten keinen Eingang. Auch die jüngsten Preissteigerungen von teilweise 10 bis 15 Prozent wurden noch nicht berücksichtigt. So stiegen die Kosten für Energie und Rohstoffe, auch die Löhne zogen in letzter Zeit an. Zudem erhalten Unternehmen nicht mehr so viel Mehrwertsteuer zurückerstattet

wie früher.

Viele einstige Standortvorteile seien damit wegfallen, sagt Jürgen Kracht, Chef der deutschen Beratungsfirma "Fiducia" in Peking. "Wir erleben das Ende des billigen China." Seine Kunden nannten als "größere Probleme" für 2008 neben gestiegenen Preisen den starken Euro sowie Versuche der chinesischen Regierung, den Markt stärker zu regulieren. Und: Der Wettbewerb mit in- und ausländischen Konkurrenten werde schärfer.